



DIE SCHLINGE ZIEHT SICH ZU . . .

Geht's darum, einen neuen Stadtteil, Kreisverkehr oder ein bodenfressendes Einkaufszentrum zu genehmigen, ist's schnell vorbei mit dem Öko-Gedanken. Dann zeigt sich das ökonomische Interesse, und es wird betoniert auf Teufel komm raus. Was in unserer Alibi-Öko-Politik schief läuft.

► „So etwas habe ich noch nie erlebt.“ Voller Entsetzen betrachtet ein Bewohner von Schratzenberg (Bezirk Mistelbach) die Reste seines Hauses: Das Dach zerfetzt, die Fenster kaputt, die Wärmedämmung zerstört. Faustgroße Hagelkörner brachen wie ein Bombenangriff über die bedauernswerten Bewohner herein, die nun vor dem Nichts stehen.

► Das Städtchen Lytton (Kanada) wurde von einer Hitzewelle mit 49,6 °C heimgesucht. Eine gewaltige Feuersbrunst hinterließ nur Ruinen. Mehr als 1000 Menschen mussten in aller Eile flüchten.

► Großeinsatz nahe der niederösterreichischen Grenze in Tschechien: Ein heftiger Wirbelsturm fegte über die Region und hinterließ eine Spur der Verwüstung. Drei Menschen starben, rund 200 Personen wurden verletzt, Zahllose sind obdachlos.

Das alles lässt uns langsam gruseln. Die Welt erlebt eine Zeitenwende. Die würgenden Folgen der atmosphärischen Erwärmung ziehen sich wie eine Schlinge um uns zusammen.

Spät, aber doch haben die Weltenlenker sich bereitgefunden, Maßnahmen gegen diese Erscheinungen vorzubereiten und in die Wege zu leiten. Bis dato ist wenig geschehen, was der Bürger zu spüren bekommt. Die Folgen dessen, was in den blumigen Ankündigungen unserer Regierung für jeden Einzelnen von uns stecken, wird die Spreu der Heuchler vom Weizen der Pioniere trennen.

ANREISE IM PRIVAT-JET, RADELN FÜRS FOTO

Wer kennt nicht den Landespolitiker oder Bürgermeister, der vollmundige Bekenntnisse zur Erhaltung der Natur ablegt! Geht's darum, einen Kreisverkehr oder ein bodenfressendes Einkaufszentrum zu genehmi-

gen, ist es schnell vorbei mit dem ökologischen Striptease. Dann zeigt sich das ökonomische Interesse in seiner nackten Pracht.

Ein über den Atlantik hin leuchtendes Beispiel für diese Doppelzüngigkeit ist unser aller Arnie, der, verkleidet als Umweltmartyrer, mit dem Privatjet über den Ozean eingeflogen worden (zurück ging es per Linie und Luxusklasse) und sodann publikumswirksam zum Ort seiner Öko-Predigten radelt.

Einen Vorgeschmack der kommenden Auseinandersetzung bietet der jüngste Kleinkrieg um Umweltministerin Gewessler, seit Menschengedenken der erste Mann im Ministerium. Diese verkündete mutig und trocken, Großprojekte seien vor Beginn „auf den ökologischen Prüfstand zu stellen“. Wie auf Knopfdruck galoppierten die üblichen Verdächtigen in die Arena: Die Bundesländer Wien, Niederösterreich und das Burgenland forderten die Ministerin auf, „an die Ostregion zu den-



QUERGEDACHT

DI DR. KLAUS WOLTRON

ken. Es geht nicht, dass Parteipolitik einer Bundesministerin die Entwicklung einer ganzen Region gefährdet.“ Bürgermeister und Baufirmen aller Regionen, vereinigt euch!

AUTOBAHNSCHNEISEN DURCH WERTVOLLES ACKERLAND

Die Verbauung Österreichs geht weiterhin rasant vor sich und liegt im europaweiten Spitzenbereich. Alle zehn Jahre wird eine Fläche in der Größe Wiens neu zugepflastert. Glühende Parkplatzflächen, Autobahnschneisen durch saftige Äcker, Logistikzentren mitten in ländlichen Gebieten fordern ihren Tribut von Tier- und Pflanzenwelt und tragen zur lokalen Erwärmung bei. Anstatt alte Bausubstanz zu modernisieren, verbaut man Grünland mit hässlichen Wohnblöcken, Tausende Althäuser stehen leer. Das vollmundige Bekenntnis zur Reparaturgesellschaft ist ein weiteres Kennzeichen der Öko-Heuchelei.

Weltweit sind 1380 neue Kohlekraftwerke in Planung oder im Bau. Europa, das einen Anteil von nicht einmal 10% an den weltweiten CO₂-Emissionen hält, hat sich zu Maßnahmen verpflichtet, die seine Wirtschaftskraft ernsthaft beeinträchtigen werden, ohne nennenswert zur Entlastung der Atmosphäre beizutragen. Als Akt der Solidarität und Innovationsmotor ist das in Ordnung. Die Frage ist, ob es angesichts der Vielfalt möglicher, hierzulande schneller wirksamer Maßnahmen, auch vorrangig ist.

Ein lebender Organismus, auch die menschliche Gesellschaft, verträgt keinen durchgehenden Schock. Ein Beispiel: Liegt ein Unfallopfer blutend am Boden – und das ist im Falle der Ökosphäre kein schlechtes Beispiel –, gibt es klare Regeln, was der Reihe nach zu tun ist: Stabile Seitenlage, Atmung sichern, Rettung rufen, Transport ins KH, präzise geplante Behandlung. Kein Mensch würde auf die Idee kommen, am Unfallort unter lautem Geschrei ungeplante Behandlungsmaßnahmen zu starten. Notarzt, Chirurg, Anästhesistin und Physiotherapeut würden einander auf die

WIEN WÄCHST. Gestern noch Grünland, heute schon Betonwüste und Hitze-Hölle, wie auch eine „Krone“-Reportage von der Seestadt Aspern kürzlich zeigte.

Beine treten und um ihr Vorrecht streiten. Genau das findet derzeit im Fall der Klimapolitik statt.

Als Umweltsprecher der Industrie, so um 1980, betreute ich ein österreichweites Programm: Jede Industriesparte entwickelte ein für sie maßgeschneidertes Öko-Modell. Der Erfolg kann sich sehen lassen. Derartige sollte, streng und gerecht moderiert, österreichweit erfolgen, was die Prioritäten anlangt. Was im Burgenland nützt, muss in Tirol nicht angebracht sein, geschweige denn, dass Schanghai ein Modell für Graz sein kann. Motto: Wo ist der unvermeidbare Mitteleinsatz am effizientesten, sind die Folgen gesellschaftlich erträglich und ein Gesamtmaximum für das Land erreichbar? Ein generalstabsmäßiger Einsatz ist im kommenden Krieg gegen die Zerstörung der Natur erforderlich, kein unwürdiges, kräfteraubendes Gegacker.

Nicht das derzeit hochgejubelte, schnell vergängliche Beste, sondern das Nachhaltigste aus beiden Welten – Naturschutz und Menschenwerk – möge sich konstruktiv zusammenfinden. Das ist die wirkliche Herausforderung des Jahrhunderts. ■